

---

# Habt Glauben an Gott!

---

*«Und als er zu den Jüngern kam, sah er eine große Volksmenge um sie her und Schriftgelehrte, die sich mit ihnen stritten...» (Markus 9,14-29).*

*«Und als er zu den Jüngern kam, sah er eine große Volksmenge um sie her und Schriftgelehrte, die sich mit ihnen stritten. Und die ganze Volksmenge geriet sogleich in Bewegung, als sie ihn sah, und sie liefen herzu und begrüßten ihn. Und er fragte die Schriftgelehrten: Was streitet ihr euch mit ihnen? Und einer aus der Menge antwortete und sprach: Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der hat einen sprachlosen Geist; und wo immer der ihn ergreift, da wirft er ihn nieder, und er schäumt und knirscht mit seinen Zähnen und wird starr. Und ich habe deinen Jüngern gesagt, sie sollten ihn austreiben; aber sie konnten es nicht! Er aber antwortete ihm und sprach: O du ungläubiges Geschlecht! Wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! Und sie brachten ihn zu ihm. Und sobald der Geist ihn sah, zerrte er ihn, und er fiel auf die Erde, wälzte sich und schäumte. Und er fragte seinen Vater: Wie lange geht es ihm schon so? Er sprach: Von Kindheit an; und er hat ihn oft ins Feuer und ins Wasser geworfen, um ihn umzubringen; doch wenn du etwas kannst, so erbarme dich über uns und hilf uns! Jesus aber sprach zu ihm: Wenn du glauben kannst - alles ist möglich dem, der glaubt! Und sogleich rief der Vater des Knaben mit Tränen und sprach: Ich glaube, Herr; hilf mir, loszukommen von meinem Unglauben! Da nun Jesus eine Volksmenge herbeilaufen sah, befahl er dem unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre aus von ihm und fahre nicht mehr in ihn hinein! Da schrie er und zerrte ihn heftig und fuhr aus; und er wurde wie tot, sodass viele sagten: Er ist tot! Aber Jesus ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf; und er stand auf. Und als er in ein Haus getreten war, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Und er sprach zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausfahren außer durch Gebet und Fasten» (Markus 9,14-29).*

O wie nötig ist es, dass sich diese Geschichte auch bei uns wiederhole! Wie immer es sich mit der Besessenheit in unserem Evangelium verhalten haben mag, sicher ist die Not jenes Knaben und seines Vaters ein Abbild unserer gegenwärtigen furchtbaren Not. Auch sie wird jedenfalls verursacht durch böse Geister, die die Völker besessen haben, sie in Paroxysmen (eine Folge von sich steigernden Ausbrüchen) schütteln und verzerren, so dass man die Menschennatur kaum wieder erkennt. Ich denke dabei nicht nur an die unheimlich hervorstechendsten Dämonen des besinnungslosen Hasses –, ebenso unheimlich sind die Geister der Frucht, der Sorge, der Hoffnungslosigkeit. Blicken wir aber noch tiefer: Die Geistesmächte, die heute die Völker wie in Feuer und Wasser, so in ein Verderben nach dem andern werfen, sind dieselben, nur ganz entfesselten oder emanzipierten Geister, die schon in der Friedenszeit in die Menschheit eingezogen sind, von denen so viele sich ganz gefangen nehmen ließen, jene Geister der sogenannten «Moderne», die Dämonen der Autoritäts- und Zügellosigkeit, des grundsätzlichen Egoismus, des Materialismus und Mammonismus, der Emanzipation des Individuums wie des Fleisches. Lauter kräftige Ideen, die wahre Dämonen sind. Im Grunde sind es die alten Geister, die allezeit ausgehen vom alt bösen

Feind. Nötig aber ist es nun einzusehen: Soll der Menschheit und den Menschen wirklich geholfen werden, dann müssen auch ihr diese bösen Geister gründlich ausgetrieben und die Menschenseelen wieder von ihnen frei werden. Wenn das geschähe, so würde es nicht so schwer fallen, all die äußeren Schäden in Ordnung zu bringen.

Wer kann aber da helfen und retten? Zunächst begegnet uns bei Jesus hier die Überzeugung: Seine Jünger hätten doch eigentlich mit jenem Dämon fertig werden sollen. Damit beruft er aber auch heute alle seine Jünger, alle die mit Ernst Christen sein wollen, den Gewalten der Finsternis überall die Spitze zu bieten und sie zu bannen, wo ihnen nur solche begegnen. Wie damals, ist sicher auch heute der Herr Christus tief schmerzlich, ja von heiligem Zorn bewegt, wenn er stattdessen die Energielosigkeit und Ohnmacht der Seinen gegenüber den finsternen Mächten sieht. «O du ungläubiges Christengeschlecht auch heute! Wie lange soll ich euch noch ertragen!» Was hat solch ein mattes, schwächliches, einflussloses Christsein überhaupt für einen Wert?! Ist es nicht ein dummes Salz! Lassen wir diesen heiligen Schmerz und Zorn Jesu tief und dauernd beunruhigend in unser Gewissen dringen! Lassen wir es uns tief demütigen, dass es trotz uns Christen in der Christenheit noch so furchtbar schlimm steht. Aber lassen wir uns nicht *nur* demütigen!

Sehr schlimm ist bei Christen die arge, gewissenlose Gleichgültigkeit gegenüber dem überhandnehmenden Bösen, sofern es uns nicht ganz persönlich empfindlich verletzt. Schlimm ist bei Christen auch das mangelnde Bewusstsein der Mitverantwortlichkeit an den bösen Verhältnissen. Aber ebenso schlimm ist bei vielen Gedeemütigten, die diese Verantwortlichkeit schwer drückt – die Mutlosigkeit, der Gedanke: Wie kann ich gegenüber diesen infernalischen Mächten etwas ausrichten, der ich selbst ein so unfertiger, ja sündiger Mensch bin?

Jesus erkennt das nicht an. Vielmehr versichert er einem jeden, der ihm nur angehören will: Auch du kannst hier etwas ausrichten und bist mir darum für die Überwindung des Bösen verpflichtet. Ja, für dich einzelnen ist es –, um sogar Bedeutendes auszurichten –, dabei durchaus nicht Voraussetzung, dass du ein großer, religiös sittlicher Charakter seist, mit einer Fülle leuchtender Tugenden und guter Eigenschaften. Es kommt schließlich nur auf eines an. Das bezeichnet Jesus mit dem gewaltigen Wort, das das Herz unseres Evangeliums bildet und genau lautet: «Wenn du es vermagst! – Alles ist möglich dem, der da glaubt.» Ja, setzten wir nur alle den Mächten der Finsternis immer dieses eine entgegen: Einen echten schlichten Christenglauben. Dann kannst du, Sünder, schon vom ersten Tage an, wo du glaubst, dem Bösen die Hauptüberwinderkraft entgegensetzen. Was will aber Jesus wohl mit jenem Wort sagen?

Vor allem betont er damit: Nicht ihr Christen selbst seid es eigentlich, die das Böse überwinden sollen, sondern Gott, der lebendige Gott, ist es, er, der nicht nur gewaltig die äußere Geschichte und Lebensgeschicke lenkt, sondern vor allem die innere, die Geistesgeschichte der Menschen schafft. – Gott schafft die Geister der Zeitalter, wie der großen und kleinen Gemeinschaften. So ist das erste, dessen wir zum großen Überwinden bedürfen, der *demütige* Glaube, der gründlich dem Wahn der Menschheits- und Menschenherrlichkeit absagt, der den wahren Fortschritt und jeden dauernden Aufschwung nimmer von den Menschen erwartet, sondern allein von Gott. Darum auch jetzt: Los von Menschheitsvertrauen, Menschheitskultus, Menschheitsvergötterung in allen Formen und das Herz empor zu Gott. Das ist der Anfang rechten Glaubens.

Zum andern jedoch will Gott sein Hauptwerk der Austreibung der Dämonen, wie der Erneuerung der Geister, immer nur mit und durch Menschen wirken. Aber eben durch *die* Menschen, die schließlich alles von Gott und Gottes stillem und doch übermächtigem Heiligen Geist erwarten. Wo Gott diesen Glauben findet, da kann er Großes wirken.

Und so betont der Herr Christus nun hier besonders: Diese Art kann mit nichts ausfahren denn durch Beten. Ja, den betenden Glauben, den brauchen wir! Gott braucht Beter! Er braucht Christen, die gegenüber allen Nöten und Unheilmächten nicht klagen, rasonieren, verzweifeln, sondern vor allem darüber beten und wie der Vater in unserem Evangelium Gott zur Hilfe rufen: Erbarm dich unser und hilf uns! -

Aber der wahre, betende Glaube muss natürlich auch immer gehorsamer Glaube sein, der sich sofort betend Gott anbietet, soweit er ihn braucht, sein Handlanger und Diener zu sein. Dieser Gehorsam bleibe vor allem persönlicher Glaube, der sich für jeden speziellen Fall eng mit dem lebendigen Gott zusammenschließt. Der rechte Glaube lässt sich in jedem Fall durchs Gebet im Gewissen leiten, versteht dann aber auch dazu, aus Gott die ihm hier gerade nötige Kraft zu nehmen. Und mit Gott und in Gott geht er dann, ja wirft er sich jeder Macht der Finsternis entgegen. Aber die Hauptsache: All das geschehe im Glauben, das heißt mit Vertrauen; ohne den nötigen Glaubensmut nützt die beste geistliche Ausrüstung verhältnismäßig wenig. – Hier steckt gerade bei vielen der Hauptmangel. Wenn wir mit Gott vorgehen, dürfen wir – und stände es noch so bedrohlich – daran festhalten: *«Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.»* Auch dieser Feind wird nicht unüberwindlich sein. Der Sieg muss uns doch bleiben. Es gibt keine finstere Gewalt, die Gott nicht niederwerfen könnte. Es gibt kein Böses, dem das Göttliche nicht auf die Dauer überlegen wäre. Und wenn auch das, was ich dazu tun kann, gering erscheint, es ist ja nur ein Soldatenanteil im großen Gefecht. Ist es auch wenig, was ich vollbringe, im Vergleich zu dem, was Gott vorarbeitend, Nachdruck verleihend, segnend dazu tut, so darf ich doch ganz zuversichtlich auf dieses begleitende Gotteswirken rechnen, jedes Mal, wo ich betend mit Gott vorgegangen bin. Ich darf erwartungsvoll daran glauben, ob auch lange wider allen Augenschein. Welch eine Macht wäre – nicht wahr? – ein jeder Christ, der jedem bösen Einfluss einen solchen mutigen Glauben entgegensetzte?

Aber da antworten viele: Gerade diesen Glauben habe ich am allerwenigsten. Besonders verstehen sie nicht jenes Nehmen der Geisteskräfte aus Gott. – So sind sie gegenüber jeder Finsternis nur auf ihre eigene sittliche Kraft angewiesen. Die aber hat sich schon oft als so gering erwiesen, dass es sich gar nicht mal lohnt anzufangen. Woher bekommen wir denn nun Geisteskraft aus Gott?

Nun, immer von dem einen, der auch in unserem Evangelium im Unterschied von seinen Jüngern sie in Fülle hatte –, von Jesus Christus. Aus seinen Worten und den Bibelworten von ihm, wie aus allem, was noch heute von ihm zeugt und lebt, aus dem breiten, tiefen Lebensstrom, der von ihm her fließt, nehme sich der Glaube nur täglich ein möglichst großes Maß ursprünglichen, unmodernen Christusgeistes. Er nehme seine Gedanken, seinen Willen in sich auf.

Aber seufzen nicht viele: *«Was redest du mir zu, Kraft zu suchen zur Befreiung anderer. Für mich gibt es nur eine Frage: Wie kann ich selbst so vielfach Gebundener gerettet werden!»* – Gewiss! Die Hauptfrage muss uns allen sein die nach Erlösung und Erneuerung der eigenen Seele. Warum kommt es aber auch dazu nicht bei vielen? Jesus spricht wieder: *«Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt»*, – also nur dem. Auch Christus, auch Gott kann nichts bei uns erreichen, wo er bei uns nicht Glauben findet. Aber ach! Wie viele haben wohl gute Vorsätze, aber keinen rechten Glauben. Ist das nicht ganz hoffnungslos? Nun, wer keinen starken Glauben hat, der wende auch seinen schwachen, seinen Kleinglauben Gott zu. Du, dem es wirklich an Rettung der eigenen Seele von Dämonengewalt liegt, lerne wenigstens wie der Vater in unserer Geschichte vor Jesus zu beten: *«Ich glaube, liebe Herr, hilf meinem Unglauben!»* Lass den Mangel an Glauben dich nur nicht hindern, Christus wenigstens zu suchen. Lassen wir uns durch die inneren und äußeren Anfechtungen, durch die Zweifel, die immer wieder alles, was uns in besten Stunden von Gott und Christus gewiss ward, schwankend machen wollen; lassen wir uns durch die Sündenleidenschaften, die den Glaubensgehorsam, ja selbst den Willen und die Lust zu Gottes Willen verschlingen wollen –, nur nicht hindern, doch zu sagen: *«Ich glaube. In meinem Innersten glaube ich. Ich will glauben. Ich weiß jedenfalls das eine, das dieser Wille das Beste ist, zu dem es hie und da in mir kommt. Ich weiß, ich brauche dich, Jesus Christus. Wenn überhaupt einer, so kannst nur du mich aus meiner tiefsten, schwersten Not, der Seelennot erretten»*

Und nun erfassen wir aus unserem heutigen Text die herrliche Frohbotschaft: Jesus verachtete jenen fragwürdigen, widerspruchsvollen Glauben nicht. Er heilte sogar auf ihn hin. Er wird auch unter uns jene, die nicht *mehr* haben, doch nicht verachten. Glaube das auf unser Evangelium hin

für dich! Wage es daraufhin, wieder auf Gott zu hoffen und zu harren, Mut zu schöpfen! Dann werden wir seine Hilfe erfahren!

Aber von den ersten Anfängen des Christenglaubens an glauben wir auch gleich für andere! Jener Glaubensschrei im Evangelium, er entrang sich ja auch einer gequälten Vaterbrust für seinen Sohn. Wer von uns etwas Großes und Gutes erkannt, den sollte doch immer wieder die Liebe treiben, es auch anderen Gequälten zu vermitteln. Werfen wir entgegen all den Mächten der Finsternis um uns her, was wir nur haben an Glauben, ja selbst an Kleinglauben, sei es auch nur unser Suchen, Ahnen, Hoffen. Und seien wir gewiss, Jesus Christus wird es ansehen. Er kann daraus einen ganz großen Segen, eine ganz große Hilfe für andere erwachsen lassen. Ja, es kann ihm gefallen, gerade das Allergeringste, aber Echte, zu besonders Großem zu benutzen.

Amen.

Predigt von Traugott Hahn  
*Habt Glauben an Gott*

Herausgegeben durch  
*C. Bertelsmann*, Gütersloh, 1925  
in *Glaubet an das Licht*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)